

50 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT



KÄTHI WIEDMER, BETHLI & MICHELLE BERGER
Drei Generationen

Was war die Motivation für das Amt (Michelle, Kommission, Kandidatur)?

Wie wurdest du politisiert?

Käthi Wiedmer: Ich habe mich nie politisch engagiert, irgendwie hatte ich auch nie das Bedürfnis, wir hatten andere Interessen. Und dann hatte ich die Familie und meine Arbeit. Ich habe keine Ausbildung gemacht, aber immer gearbeitet.

Michelle: Durftest du nicht?

Käthi: Es hat sich nicht ergeben, ich hätte gerne eine Ausbildung gemacht, ich wäre gern Köchin geworden, wir waren sechs Kinder und wir sollten schnell selbständig werden und zu Hause einen finanziellen Beitrag leisten. Die Politik hat mich einfach nie interessiert.

Bethli Berger: Bei mir ist das politische Interesse in der Schule erwacht, wir wurden stark gefördert. Hatten Staatskunde Unterricht. Als die ersten Kampfjet über unser Haus geflogen sind, hat mich das wahnsinnig genervt. Ich habe darauf dem Bundesrat Briefe geschrieben. Mein Vater sorgte sich sogar ein wenig, dass eine „Fiche“ angelegt würde, als sie dann öffentlich wurden, hat sich das zum Glück nicht bewahrheitet.

Danach kam eher ein Interesse an der gesamtschweizerischen Politik und die Verbindungen zum Ausland. Die Beziehungen zum nahen Osten und Vietnam. Das Lokale hat mich nicht interessiert. Das lief ja alles, hier hat es funktioniert. Ich habe Kriege und Hunger wahrgenommen auf der Welt.

Michelle Berger: Bei uns war Politik immer ein Thema, vielleicht hat es mich auch erst nicht so sehr interessiert, aber da es immer ein Thema war, kam das Interesse schon irgendeinmal, ich kann mich nicht erinnern wann genau ich das Bewusstsein bekam. Mich interessiert Politik auf lokaler und weltweiter Ebene. Was mir wichtig ist, dass ich etwas erreichen, bewirken kann, etwas tatkräftiges machen und da sehe ich mehr Einflussmöglichkeiten auf kommunaler Ebene.

Bethli: ja ich glaube auch, dass zum Beispiel Klimapolitik in eurer Generation ein grosses Thema ist, das auf fruchtbaren Boden gefallen ist, das jede:r etwas tun kann im kleinen und es dann im Endeffekt etwas grosses bewirkt.

Käthi: Klima und Umweltschutzthemen waren in meiner Jugend hingegen gar kein Thema.

Michelle: in meiner Generation ist es eher ein Thema an Demonstrationen zu gehen, leider noch weniger dann wirklich politisch etwas machen. Wie schon nur zu wählen oder abzustimmen und zu sehen, dass auch das etwas verändern kann, da finde ich fehlt vielen noch das Bewusstsein.

Bethli: es hat auch immer noch diesen Beigeschmack von „alten Herren“ die Politik machen. Es ist schön, wenn sich junge Frauen engagieren, das braucht ja auch Mut.

Käthi: ja dabei wären es ja wirklich die jungen die „id Hose“ müssten, wir haben ja unser Leben grösstenteils gelebt.

Michelle: bei mir, in der Kommission, sehe ich das gerade auch als gutes Beispiel, von sieben sind wir zwei Frauen, ich bin mit Abstand die jüngste. Ich würde mir mehr Frauen wünschen, am liebsten im selben Alter. Manchmal ist es schwierig zu Wort zu kommen.

Vielleicht fehlen da auch etwas die Vorbilder.

50 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT



KÄTHI WIEDMER, BETHLI & MICHELLE BERGER
Drei Generationen

Was müsste aus deiner Sicht (noch) passieren in unserer Gesellschaft/in Aarberg im Thema Gleichstellung?

Bethli: Ich persönlich habe nie so wahrgenommen, dass wir nicht gleichberechtigt wären. Das ist bestimmt auch ein Zeitfaktor, ich bin in dieser Zeit erwachsen geworden, als es natürlich war, dass wir Frauen eine Lehre machen konnten oder studieren. Frauen durften sich auch anders verhalten als „die Gesellschaft“ erwartet hat. Ich finde, wir sind nicht schlecht dran.

Käthi: Wenn ich zurückdenke hatte ich nie das Gefühl, dass ich weniger wert gewesen wäre als ein Mann.

Bethli: Aufholbedarf gäbe es aus meiner Sicht in der behördlichen Kommunikation. Dass zum Beispiel Rechnungen nicht nur Herr Berger angeschrieben wird sondern beide. Das sollte aus meiner Sicht technisch machbar sein. Da ist noch Luft nach oben.

Im persönlichen Umgang ist es aus meiner Sicht kein Thema. Zum Beispiel an Sitzungen werde ich respektiert.

Und du, fühlst du dich gleichberechtigt?

Michelle: Ja sehr, vielleicht ist das auch eine Frage des Berufs und des Umfelds. Also ich persönlich fühle mich gleichberechtigt.

Seid ihr frei von Schubladendenken?

Bethli: Das möchte man ja gerne sein, ich bemühe mich sehr, dass mit das nicht passiert und ich alle gleich behandle, über alle gleich denke. Und doch ertappe ich mich selber dabei, dass mir das passiert. Auch manchmal das Frau/Mann-ding, das „ah das ist ja wieder typisch Mann“. Aber ich bemühe mich sehr.

Käthi: Das ist ja auch menschlich, denke ich. Wir wollen das doch alle nicht und doch ist es menschlich.

Bethli: Ich finde das Bewusstsein dafür, in die Falle getappt zu sein, schon sehr wertvoll.

Michelle: Ich denke mir passiert es zur Zeit sehr selten. Höchstens politisch.

Käthi: Ich scheue mich nicht, wenn zum Beispiel über Junge hergezogen wird, auch mal etwas zu sagen. Das ist ja immer so, dass alle ihre Belange haben wo sie sich an der Nase nehmen können.

Michelle: Ja das mache ich auch so. Dass ich Menschen darauf hinweise, nach gewissen Äusserungen, das nicht alle gleich.

Wie war das Leben vor den 7.2.1971?

Käthi: Für mich nicht gross anders als danach. Mich hat es nicht gestört, dass ich nicht abstimmen und wählen durfte. Das war normal so. In meinem Umfeld war das auch gar kein Thema. Normalerweise haben die Männer das Geld verwaltet, auch bei meinen Eltern war es traditionell - wir haben eher konservativ gelebt. Ich hatte meine Prioritäten bei der Familie und dem Haushalt.

Michelle: Warst du denn wählen und abstimmen als du durftest?

Käthi: Ja da bin ich eigentlich immer gegangen, ich kann mich jetzt nicht an meine erste Abstimmung erinnern, aber ich war immer an der Urne.

50 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT



KÄTHI WIEDMER, BETHLI & MICHELLE BERGER
Drei Generationen

Wie wurde der Abstimmungskampf geführt früher?

Bethli: Da wurde noch nicht so gross geweibelt, da es noch nicht so viele Medien gab. Zum Beispiel als das damals neue Schulhaus gebaut wurde, das wurde einfach gebaut, das wurde nicht so diskutiert wie heute. Es wurde eher nach Parteizugehörigkeit gewählt und die war eigentlich aus der Familie vorgegeben. Das war schon so, dass es eher komisch war, wenn die Kinder andere Meinungen hatten als die Eltern.

Hat jemand von euch noch ein Schlusswort?

Bethli: Ich erhoffe mir für die nähere Zukunft, dass sich mehr junge Menschen politisch engagieren.

Käthi: Ja das wäre schön.

Michelle: Ich wünsche mir, dass das Bild von weissen alten Männern, aus der Politik verschwindet und einer Vielfalt Platz macht. Dass es Platz gibt für mehr Diversität. Und ich bin auch dafür, dass wir das hervorheben, was wir erreicht haben und uns nicht zu sehr im negativen verlieren

Bethli: Ja wirklich. Dass sich die Rolle der Frau und das Bild der Frauen im Laufe der Zeit so stark verändert hat, ist toll. Es ist eigentlich alles möglich, wenn es was mit Händen und Füßen ist. Eine Frau kann heute jede Ausbildung machen.

Käthi: Vielleicht müssen Frauen schon noch etwas mehr „Ellbögel“

Bethli: Ja aber eigentlich ist alles möglich.

Michelle: Ich bin gespannt aufs 100 Jahre Jubiläum des Frauenstimmrechts.